



Atomkraft – auf eine strahlende Zukunft?!

Von Heiderose Hoja

Die Gefahren, die von der Kernenergienutzung ausgehen, sind vielen Menschen bewusst, doch gibt es immer noch recht hartnäckige Scheinargumente der Befürworter, die eine progressive Entwicklung hin zu einer gerechten und umweltfreundlichen Energieversorgung blockieren. An dieser Stelle sollen die am häufigsten genannten widerlegt werden.

Argument 1: „Die Kernenergie ist nachhaltig, da durch sie geringe Kosten entstehen.“

Dazu sei zunächst gesagt, dass es schon unter den Befürworterinnen und Befürwortern umstritten ist, ob das Kostenargument zum Kern eines Nachhaltigkeitsleitbildes gehört. Wichtiger Kostenpunkt sind neben der Betreibung der Atomkraftwerke selbst vor allem die Hypotheken für die Einlagerung, die im Hinblick auf die millionenjahrelange Halbwertszeit des radioaktiven Materials in unvorstellbare Höhe geraten.

Dazu kommt der Erwerb radioaktiven Materials. Da Deutschland keine Uran- und Cäsiumvorkommen aufweist, muss dieses importiert werden. Das schafft enorme Abhängigkeitsverhältnisse zu den produzierenden Ländern und entschärft keinesfalls die Kostenfrage.

Argument 2: „Kernkraftwerke sind umweltfreundlich, da sie kein CO₂ ausstoßen.“

Dies ist das Hauptargument, mit dem sich die Atomlobby, sowie VertreterInnen von CDU und FDP brüsten. Sicher ist das Argument zunächst einmal richtig, da der Kernkraft kein Verbrennungsprozess zugrunde liegt, doch was dabei schnell vergessen wird, ist, dass auch der Erzabbauprozess, die Aufbereitung, die Anreicherung und der Transport CO₂ produzieren. Das ist ebenfalls nicht zu vernachlässigen. Dazu kommen die durch die Abfallstoffe entstehenden Langzeitfolgen für Mensch und Umwelt. Die Asse ist das jüngste Beispiel, wie fahrlässig mit hochgiftigem Atommüll umgegangen wird. Das vom Bundesforschungsministerium finanzierte Helmholtz-Zentrum, offenbart, dass die Salzlauge, die seit 1988 im Bergwerk Asse II austritt, radioaktives Cäsium enthält. Danach wurde bekannt, dass die Helmholtz-Forscher seit 2005 insgesamt 77 Kubikmeter radioaktive Lauge mit einer Aktivität von rund 2 Milliarden Becquerel ohne Genehmigung auf die tiefste Sohle ihres Bergwerks gepumpt haben. Die Atomkraft also umweltfreundlich darzustellen, ist eine traurige Ironie.

Die Strahlenbelastung durch angrenzende Atomkraftwerke und Endlager, sowie der Eintritt radioaktiver Lauge in das Grundwasser bergen die steigende Gefahr an Leukämie und Lungenkrebs zu erkranken.

Umwelttechnische Folgen ergeben sich ganz besonders auch durch die Erwärmung der Flüsse, die ein Fischsterben vorantreibt. Über Abluft und Abwässer der AKWs werden radioaktive Stoffe wie Tritium, Strontium, Cäsium, Plutonium, Krypton und Argon

abgegeben. Sie verteilen sich in der Luft, landen in Wasser und Böden. Sie lagern sich ab, reichern sich an, werden von Organismen aufgenommen und zum Teil sogar in Körperzellen eingebaut. Dort können sie das Erbgut schädigen und Krebs auslösen.

Des Weiteren hinterlässt der Abbau des Rohurans „tote Erde“. Uranerz enthält nur 0,1 bis 1 Prozent Uran, manche Erze sogar nur 0,01 Prozent. Für eine Tonne Uran sind demnach bis zu 10000 Tonnen Erz nötig. Der Abbau kann ganze Landstriche verwüsten.

Argument 3: „Die Atomkraftwerke sind sicher. Aus diesem Grunde können die Laufzeiten verlängert werden.“

Sicher ist bei der Atomkraft nur eins: Das stetige Risiko. Die Geschichte der Atomkraft ist die Geschichte einer Pannenserie, aus der viele konservative Politiker einfach nicht lernen wollen. Harrisburg in den USA entging 1979 nur knapp dem Super-GAU, Tschernobyl brachte 1986 Leid und Tod über hundertausende von Menschen. Die BefürworterInnen der Atomkraft begegnen diesen Fakten meist kühl mit der Aussage, dass sich die Technik seitdem enorm verbessert habe. Leider belegen die jüngsten Vorkommen das Gegenteil.

Krümmel, 4. Juli 2009: Der Maschinen-Transformator des AKW an der Unterelbe ist nach einem Kurzschluss in Brand geraten. Das AKW schaltet sich von alleine ab.

Zwei Jahre zuvor: Im gleichen Atomkraftwerk wird festgestellt, dass Metallspäne vier Brennelemente beschädigt haben.

Philippsburg, 2001: Im Block II stellt sich heraus, dass mehr als 17 Jahre lang zu niedrige Kühlwasserstände in Flutbehältern des Not- und Nachkühlsystems nicht wie vorgeschrieben gemeldet worden waren. In drei von vier Flutbehältern der Anlage haben sich zwei Wochen lang fehlerhafte Borsäure-Konzentrationen befunden. Bei einem Störfall hätte der Reaktor möglicherweise nicht beherrscht werden können.

Brunsbüttel 2001: Der Betreiber Vattenfall hält eine Mängelliste über das zu der Zeit 30 Jahre alte AKW geheim, bevor sie an die Deutsche Umwelthilfe gelangt und sich herausstellt, dass sie 1000 Seiten lang ist und insgesamt 650 Mängel umfasst!

Der Betrieb eines Atomkraftwerkes birgt immer stetige Gefahr. Das Risiko steigt mit zunehmendem Alter des Reaktors. Alte Reaktoren müssen aus diesem Grunde vom Netz.

Argument 4: „Der Atomausstieg hat einschneidende Auswirkungen auf die Volkswirtschaft“

Die Atomindustrie beschäftigt in Deutschland 35000 Menschen, die Industrie der erneuerbaren Energien hat seit ihrer Begründung 280000 Arbeitsplätze geschaffen, Tendenz steigend. Allein im Jahre 2008 kamen 30000 Beschäftigte hinzu.

Oftmals kommt dazu das Totschlagargument, man solle die Atomkraft nicht verteufeln, da nur mit ihr die benötigte Energie erbracht werden kann, um die Stromversorgung sicherzustellen. Das tut sie aber schon lange nicht mehr: Seit 1985 verbrauchen die Atomkraftwerke jedes Jahr deutlich mehr Uran, als über die Uranminen aus dem Boden geholt werden kann. So förderten alle Uranminen weltweit zusammen im Jahr 2006 noch nicht einmal zwei Drittel der benötigten Uranmenge. Um auch nur die Versorgung der derzeitigen Atomkraftwerke mit Brennstoff sicherzustellen, müsste die Uranfördermenge in den nächsten Jahren um mehr als 50 Prozent steigen. Dafür müssten unzählige neue Uranminen in Betrieb gehen, die es aber bald nicht mehr gibt. Die Uranreserven sind begrenzt und reichen Schätzungen nach noch ca. 45 bis 80 Jahre. Die Atomkraft ist also keine Technologie der Zukunft und wird uns nicht mit Strom versorgen können.

Resümee:

Die schwarz-gelbe Bundesregierung hat 2009 das Neubauverbot in Ihrem Koalitionsvertrag bekräftigt, ist aber auf der anderen Seite bereit, die Laufzeiten deutscher Kernkraftwerke zu verlängern. Sie bauen ihre Politik auf einer technisch längst überholten Sichtweise auf und ignorieren schlichtweg die Gefahren, die von der Kernkraft ausgehen. Dieser Politik treten wir entschieden entgegen und setzen uns für die Ausweitung und Forschung nach regenerativen Energien ein.